

opfern? Ich wäre ein Thor, ein erbärmlicher Thor! Nein, Catharina, Trotz Papst und seinem Banne reiche mir Deine Hand, folge mir morgen zum Altare, werde mein Weib, theile mein Mißgeschick, und lächelt mir das Glück, theile dann auch dieß mit mir! — Er umfaßte sie stürmisch, sie entzog sich aber seiner Umarmung und blickte schmerzvoll auf ihn, der fast mit Unmuth ihren Blick erwiderte.

Henrico! — sagte sie jetzt mit süßer, schmeichelnder Stimme — daß ich Dich liebe, weißt Du, daß Deine Liebe der Stab all' meiner Hoffnungen ist, an dem ich freudig durch's Leben wandern möchte, daß Du mir die Welt zum Paradiese schaffst und ohne Dich die blumenreichsten Gefilde selbst zur Einöde werden, daß bist Du gewiß. Aber weil ich Dich so unaussprechlich liebe, will ich auch nur Dein Glück. Mir ruft das Vaterland zu, das größere Ansprüche an Dich hat als ich: Entsage ihm, denn der König gehört seinem Volke! — Deinem Herzen kann ich nicht entsagen, dazu ist mein Herz zu schwach. Aber dem Glücke, dem höchsten Glücke des Lebens, an Deiner Hand als Gattin es zu durchwallen, muß ich, wenn auch mit blutendem Herzen, entsagen. Deshalb höre ich nicht auf die lockende Stimme, nicht auf die süßbethörenden Worte Deines Mundes, die mir schmeichelnd, wie der duftige Hauch der Abendwinde durch die dunkeln Zweige der Orange, zum Herzen dringen; er bewegt sie sanft, schaukelt ihre balsamische Blüthe, aber er stürmt, entblättert und bricht sie nicht. Doch meine Blüthen würden sich entblättern, mein Herz würde brechen, denn ich hätte Dich unglücklich gemacht!

Kannst Du ohne Deinen Besitz mich glücklich denken? fragte Don Henrico.

König! — erwiderte Catharina — der Thron hat eine Zauberkraft, das Diadem um den Scheitel zieht alle Gedanken dahin, das Herz bleibt leer.

Wie kannst Du glauben, Catharina —

Ich kann es wohl glauben, denn ich habe es schmerzlich empfunden. Der Graf von Trastamara hing glühender in Sevilla an mir als in Burgos der König Don Henrico. Ueber die Beschwerde, ein weites Reich zu regieren, über die Last, die den König drückt, über die mancherlei Sorgen, die ihn quälen, selbst über die vielen Freuden, die er genießen kann, vergißt er oft, was ihn einst in allen Stunden des Lebens beschäftigte. Dem Grafen von Trastamara war die Liebe der Zweck seines Lebens, dem Könige nur Erholung nach ernstem Geschäft.

Du bist ungerecht gegen mich, Catharina! — unterbrach sie der König empfindlich — Ich glaubte nicht, als mein dienstfertiger Page mir Deine Ankunft meldete und ich auf Flügeln der Sehnsucht hierher eilte, daß Du meine treue Liebe zu Dir mißkennen würdest. Den König hat die Pflicht um manche selige Stunde betrogen, die süßen aber hat er desto gieriger genossen.

Zürnet mir nicht, Don Henrico, — unterbrach ihn Catharina — zürnet der Schwärmerin nicht, wie Ihr mich immer nanntet. Ich bin ein ungenügsam Wesen und deshalb ewig mit dem Schicksale grollend, und auch wohl mit Recht, denn es hat mich schon schwer getroffen. Doch weg mit diesen Erinnerungen; wenn Ihr sonst um mich waret, verschwanden sie ja schnell und ich labte mich an Euerem Anblicke wie der Erkrankte an einem Strahle der Sonne. Ich will vergnügt, ich will fröhlich seyn, sehe ich Euch doch wieder, mein König, weiß ich doch nun, daß Ihr lebt, daß Ihr frei seyd.

Dieß ist auch alles, Catharina, was mir aus der Schlacht von Navarette blieb. Die Freunde liegen auf dem Wahlplage, oder sind, wie der edle Du Guesclin, gefangen, ich verlor Alles in diesem einen Tage, nur nicht meinen Muth und Dein Herz. Und deshalb will ich nicht murren, will kühn meinem Geschicke entgegen gehen, wenn Du mich nur begleitest!

Bei diesen Worten hörte er Tritte sich nahen; es war der Page, der eilig zu berichten kam, daß sich, so viel er beim Sternenlicht erkennen könne, eine weibliche Gestalt der Terrasse nahe.

Das ist sicher Donna Maria, — sagte Catharina, mißmuthig über die Störung, wohl auch den Schwall Ermahnungen fürchtend, die sie dieser nächtlichen Zusammenkunft wegen würde hören müssen. Sie hatte sich nicht getäuscht; Donna Maria, durch das lange Ausbleiben ihrer Nichte beunruhigt, hatte geglaubt, Catharina habe Gelegenheit gefunden, den König von ihrer Ankunft zu benachrichtigen, ihn hierher beschieden und dieser sey schnell der Einladung gefolgt. Auch vernahmen die Liebenden bald ihre Stimme, indem sie laut: „Donna Catharina!“ rief.

Diese trat ihr, von dem Könige gefolgt, entgegen. Ich beuge meine Kniee vor meinem Könige und Herrn und begrüße meinen Neffen mit freudigem Herzen! sprach sie, ihr Knie vor dem Könige beugend, der den Gruß der Schwester seiner Mutter ehrfurchtvoll entgegnete, so unlieb ihm auch ihre Gegenwart in diesem Augenblicke seyn mochte.